

# CWVG-Dialog

Magazin der CWG e. V. an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Chemnitz

ISSN 1610-8248 (Print) - ISSN 1610-823X (Internet)

AUSGABE 02/04, April 2004

## Die Erweiterung der Europäischen Union - Eine exemplarische Darstellung von Chancen und Konfliktfeldern

von Dr. Dirk Rübbelke

TU Chemnitz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Am 01. Mai 2004 werden der Europäischen Union zehn neue Länder beitreten. Dies sind die Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und die Slowakei. Damit wird die Europäische Union auf 25 Mitgliedstaaten anwachsen. Der Beitritt der neuen Länder wird die Bevölkerungszahl der EU um ca. 25 Prozent erhöhen. In Bezug auf die Wirtschaft sind die Beitrittsstaaten, verglichen mit der heutigen EU, klein, und sie werden durch ihren Beitritt das Bruttoinlandsprodukt der Union um nur etwa 5 Prozent steigern.

Die Erweiterung der Europäischen Union bietet Chancen, aber auch ein erhöhtes Konfliktpotential in der EU, so beispielsweise bezüglich der Nettozahler-Positionen, der finanziellen Transfers (etwa im Rahmen der EU-Agrarpolitik) und der Steuerpolitik. Im Folgenden werden einzelne Chancen und Risiken der Erweiterung beispielhaft dargestellt. Damit soll ein Einblick in die Komplexität der Bewertung einer EU-Erweiterung gegeben werden, die aus der Vielseitigkeit und den Wechselwirkungen der Nutzen und Risiken resultiert.

### Erhöhtes Konfliktpotenzial - Einzelne Beispiele

Der Beitritt der wirtschaftlich eher schwächeren Länder Mittel- und Osteuropas bedeutet vor allem einen Beitritt zukünftiger Nettoempfänger-Staaten von EU-Transfers. Dies wird den Verteilungskampf innerhalb der EU verschärfen.



Dr. Dirk Rübbelke

Wie aus der EU-Statistik für das Jahr 2002 hervorgeht, umfasste der EU-Haushalt insgesamt 85 Milliarden Euro. Davon flossen 73 Milliarden an Empfänger in den 15 Mitgliedstaaten. Deutschland zahlte mit netto 5,07 Milliarden Euro am meisten, Spanien war mit 8,87 Milliarden Euro der größte Nettoempfänger. Der prozentuale Anteil Deutschlands an der Finanzierung des EU-Haushalts tendiert jedoch abwärts. So war Deutschland 1999 noch zu 33 Prozent an der Finanzierung des EU-Haushalts beteiligt und dieser Anteil fiel 2002 auf nur noch 22,8 Prozent. Im Jahre 2004 beläuft sich der EU-Haushalt bereits auf rund 100 Mrd. Euro, wovon Deutschland etwa 22 Mrd. Euro (brutto) trägt.

Knapp die Hälfte des EU-Haushalts wird für die gemeinsame Agrarpolitik verwendet (zum Vergleich: nur 6,4 Prozent des EU-Haushalts werden für sog.

### INHALT

Die Erweiterung der Europäischen Union	1
Eventreport 2003	5
Ziele und Zielkonflikte bei der Festlegung von Verrechnungspreisen	6
Praktikumsbericht	8
Israelischer Wissenschaftler in Chemnitz	9
Expertin auf dem Gebiet der Spieltheorie besucht Chemnitz	9
Zitate und Ökonomie	9
4.500 Euro für hervorragende Dissertationen	10
2. Chemnitzer Symposium	10
Arbeitspapiere der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	11
IHK-Schaufensterwettbewerb	11
Veranstaltungstermine	11

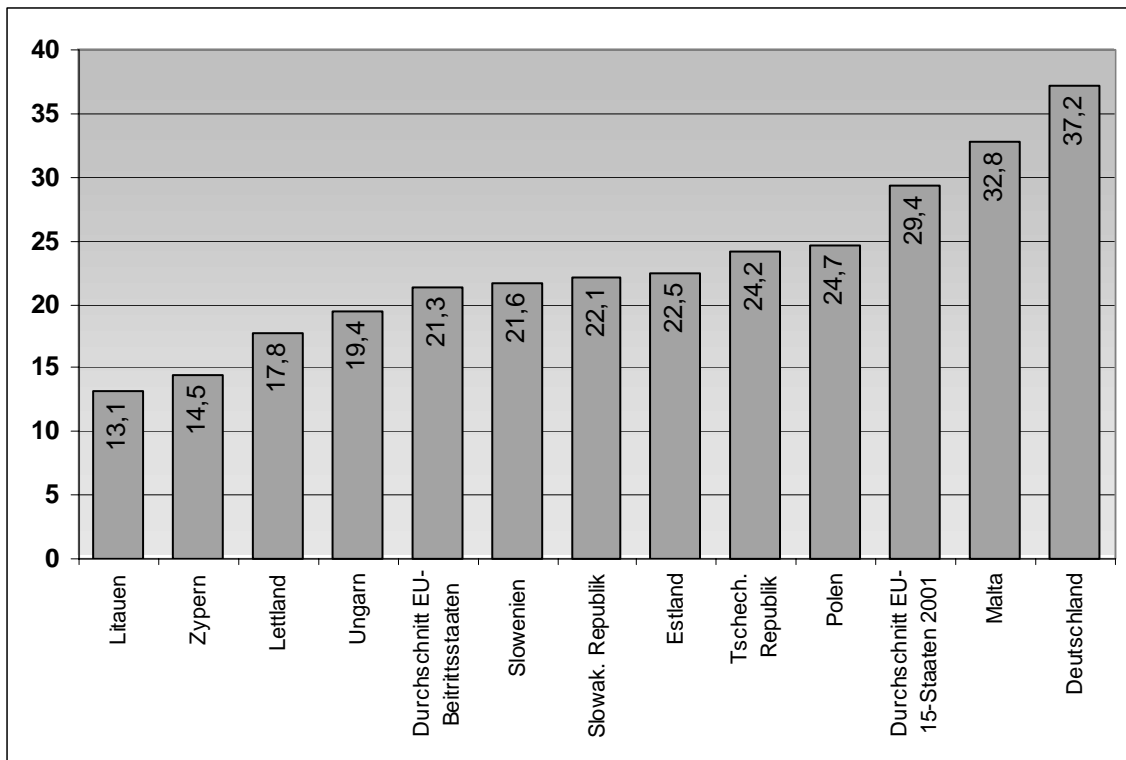


Abbildung 1: Effektive Durchschnittssteuerbelastung in den EU-Beitrittsstaaten (in Prozent); Quelle: ZEW news 01/2004.

Politiken innerhalb der EU insb. Forschung, Umwelt, Bildung, Verbraucherschutz verwendet). Die Mittel dieses größten Postens im EU-Haushalt werden durch den Beitritt der neuen Länder zukünftig besonders hart umkämpft sein, denn für die Volkswirtschaften der Beitrittsländer Mittel- und Osteuropas hat die Landwirtschaft eine wesentlich größere Bedeutung als in der aktuellen EU (EU-15).

Deshalb befürchten Netto-Zahler, wie etwa Deutschland, Großbritannien, Italien und die Niederlande, dass sich ihre Zahlungsposition durch die Aufnahme weiterer Staaten deutlich verschlechtern könnte. Aber nicht nur die Neuverteilung von Transferzahlungen, auch die zusätzlichen Kosten sind in der Diskussion um die Lastenverteilung zu beachten. So gibt die Europäische Kommission an, dass die Kosten der Erweiterung im Bereich Landwirtschaft von ca. 2 Mrd. Euro im Jahre 2004 auf ca. 4 Mrd. Euro im Jahre 2006 ansteigen werden. Insgesamt wird es zu einem Anstieg der Erweiterungskosten von etwa 11 Mrd. Euro im Jahre 2004 auf knapp 16 Mrd. Euro im Jahre 2006 kommen.

Weiteres Konfliktpotenzial liegt in der wenig harmonisierten Steuerpolitik innerhalb der Union. Bezüglich der euro-

päischen Steuerpolitiken belegt eine aktuelle Studie des ZEW, welche in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst&Young durchgeführt wurde, dass die effektive Durchschnittssteuerbelastung für in den EU-Beitrittsstaaten ansässige Unternehmen mit 21,3 Prozent deutlich unterhalb des deutschen Niveaus von 37,2 Prozent liegt.<sup>1</sup> Unter Berücksichtigung von steuerlichen Investitionsanreizen sinkt die durchschnittliche Belastung in den Beitrittsstaaten nochmals deutlich, nämlich auf 15,4 Prozent.

Den niedrigsten Satz der effektiven Steuerbelastung findet man mit 13,1 Prozent in Litauen. Der aktuelle EU-15-Durchschnitt liegt bei immerhin 29,4 Prozent. Das einzige Beitrittsland, dessen Satz sich oberhalb des EU-15-Durchschnitts befindet, ist Malta mit 32,8 Prozent.

Berücksichtigt man noch geplante Tarifenkungen in den Modellrechnungen, dann gewinnen die Standorte in Mittel- und Osteuropa aus steuerlicher Sicht noch weiter an Attraktivität. Für die

<sup>1</sup> Die Untersuchung berücksichtigte alle relevanten Steuerarten, denen Kapitalgesellschaften mit ihrem Gewinn unterliegen, die tariflichen Steuersätze sowie die Bemessungsgrundlagen der einbezogenen Steuerarten.

EU-15 ergibt sich dadurch natürlich die Gefahr, dass die heimische Industrie gen Osten abwandert.

Niedrigen Steuersätzen steht die EU jedoch nicht generell tatenlos gegenüber. So hat der EU-Ministerrat am 27. Oktober 2003 eine Richtlinie verabschiedet, die eine EU-weite Mindestbesteuerung von Energie herbeiführt. Laut dieser Richtlinie, die am 01.01.2004 in Kraft trat, wird beispielsweise der bislang geltende Mindeststeuersatz für Benzin von 337 Euro pro 1.000 Liter auf 421 Euro pro 1.000 Liter angehoben. Die Besteuerung von bleifreiem Benzin erhöht sich von 287 Euro auf 359 Euro pro 1.000 Liter bleifreiem Benzin. Die deutschen Steuersätze auf Benzin, bleifreiem Benzin, Diesel und Strom überstiegen die festgesetzten Mindestsätze zuvor schon deutlich, so dass die Steuersätze auf Mineralölprodukte in Deutschland nicht angepasst werden mussten. Als Änderung aus der Direktive resultierte für Deutschland lediglich die Notwendigkeit der Einführung einer Besteuerung von Kohle für Heizzwecke.

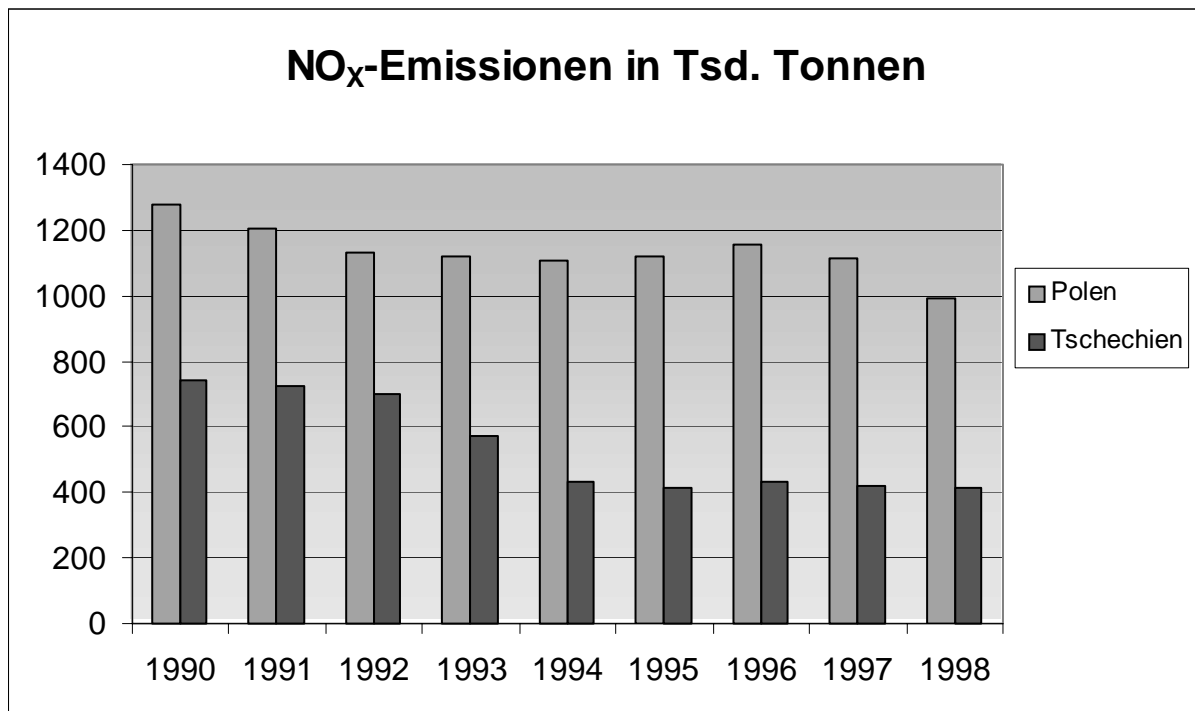


Abbildung 2: NO<sub>x</sub>-Emissionen in Polen und Tschechien; Quelle: EMEP.

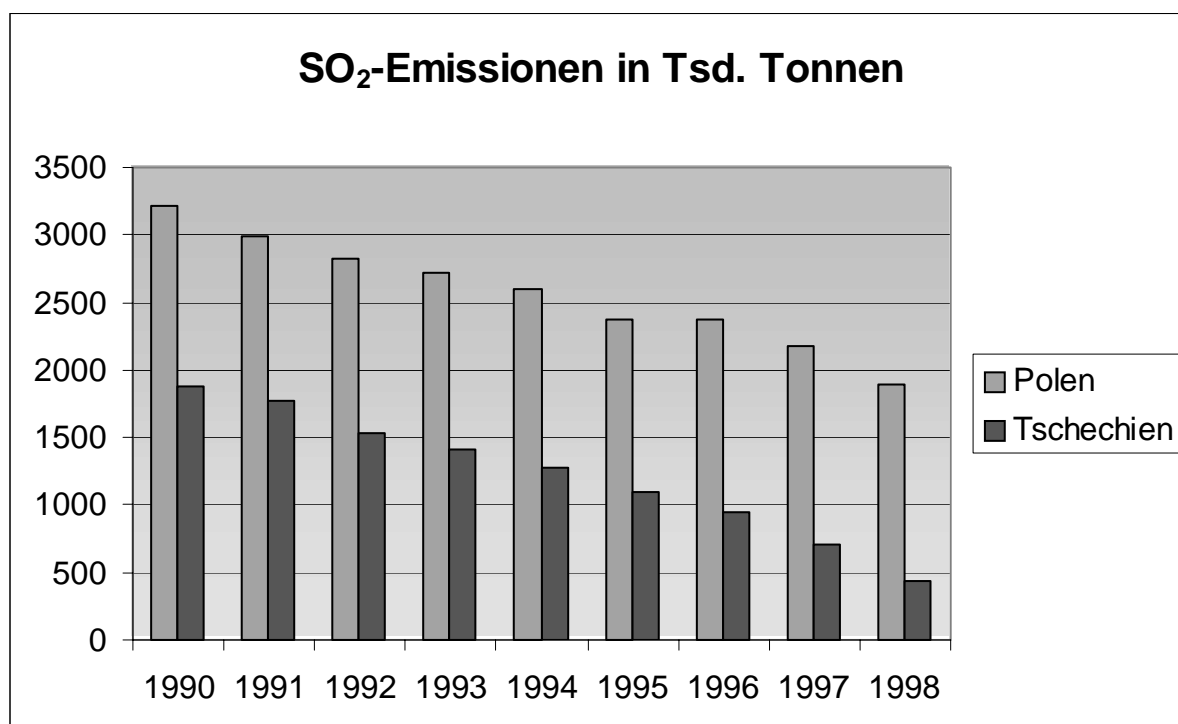


Abbildung 3: SO<sub>2</sub>-Emissionen in Polen und Tschechien; Quelle: EMEP.

Insbesondere Beitrittsstaaten werden hingegen ihre Steuersätze auf Energien – teils deutlich – erhöhen müssen. Diese Besteuerung ist nicht nur deshalb aus Sicht der EU-15 attraktiv, weil damit die Attraktivität der Abwanderung in den Osten aus Sicht ihrer Industrien verringert wird, sondern auch weil damit positive transnationale Umwelteffekte verbunden sind.<sup>2</sup>

#### Chancen der Erweiterung – Beispiele im Umweltschutz

Häufig werden in der Diskussion um die Erweiterung der EU die positiven Auswirkungen auf die Umwelt vernachlässigt, während ein Hauptaugenmerk auf

<sup>2</sup> Eine Verminderung des sog. Tanktourismus in Grenzregionen ist zudem zu erwarten.

ökonomische Vorteile gelegt wird. Im Folgenden werden einige positive Entwicklungen im Umweltbereich beschrieben, die sich aufgrund der Osterweiterung ergeben. Wie sich zeigt, sind zahlreiche Entwicklungen auch mit positiven Wirkungen auf die ökonomische Sphäre verbunden.

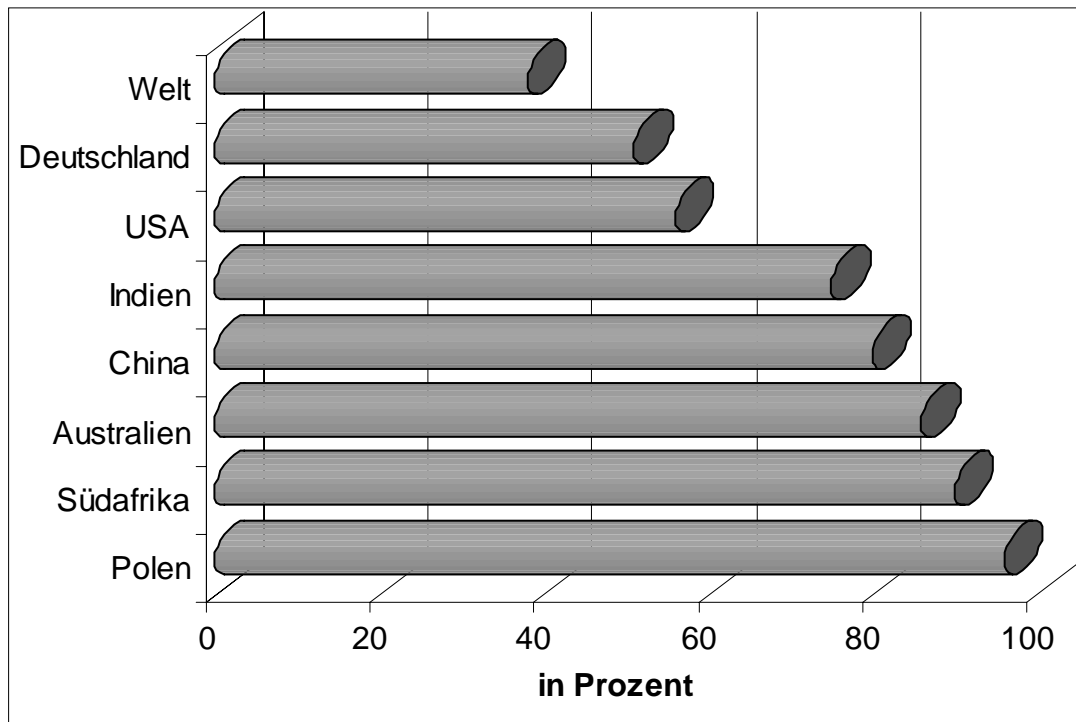


Abbildung 4: Anteil der Kohle bei der Stromerzeugung; Daten: Dach, G. und Wegmann, U. (2001), *Strategy of a Global Coal Company for Sustainable Development*, Paper presented at the 18<sup>th</sup> WEC Congress, Buenos Aires.

Positive Umweltwirkungen der EU-Erweiterung haben ihre Wurzeln in den Kopenhagener Kriterien, die 1993 vom Europäischen Rat vereinbart wurden. Diese Kriterien, welche von den Beitrittskandidaten erfüllt werden müssen, damit sie in die Union aufgenommen werden können, bestehen aus drei Gruppen:

- Politisches Kriterium: Institutionelle Stabilität, demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, Wahrung der Menschenrechte sowie Achtung und Schutz von Minderheiten.
- Wirtschaftliches Kriterium: Eine funktionsfähige Marktwirtschaft und die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck innerhalb des EU-Binnenmarktes standzuhalten.
- Acquis-Kriterium: Die Fähigkeit, sich die aus einer EU-Mitgliedschaft erwachsenden Verpflichtungen und Ziele zu eigen zu machen, das heißt: Übernahme des gemeinschaftlichen Regelwerkes, des „gemeinschaftlichen Besitzstandes“ (Acquis communautaire).

Die Übernahme des gemeinschaftlichen Regelwerkes umfasst natürlich auch die

Übernahme des umweltrechtlichen Besitzstandes der EU. Somit müssen die Beitrittskandidaten das strenge umweltrechtliche Regelwerk der EU übernehmen. Dabei unterstützt die EU die mittel- und osteuropäischen Beitrittskandidaten im Rahmen des PHARE-Programms, für das die EU jährlich 1,5 Mrd. Euro zur Verfügung stellt. Zudem hilft die EU den Beitrittsländern im Umweltschutz (und in der Infrastrukturverbesserung) im Rahmen des ISPA-Programms, für das jährlich mehr als 1 Mrd. Euro bereitgestellt werden. Letztlich unterstützt die EU den Umweltschutz in den Beitrittsländern auch im Rahmen des EU-Programms SAPARD, denn dieses Programm umfasst auch die Förderung landwirtschaftlicher Produktionsverfahren für Umweltschutz und Landschaftspflege.

Positive Wirkungen durch die Übernahme des umweltrechtlichen Regelwerkes der EU zeigen sich etwa bei den Emissionen der Schadstoffe  $\text{NO}_x$  und  $\text{SO}_2$ , beispielsweise in den Beitrittsländern Polen und Tschechien (siehe Abbildungen 2 und 3). Die Schadstoffe  $\text{NO}_x$  und  $\text{SO}_2$  führen u. a. zu Atemwegserkrankungen und „saurem Regen“, der beispielsweise Wälder schädigt. Es ist zu beachten, dass diese Schadstoffe

grenzüberschreitende Schädigungen mit sich bringen. So ist mit der Reduktion des Ausstoßes dieser Schadstoffe, beispielsweise in Tschechien, auch eine verbesserte Umweltsituation in Bayern und Sachsen verbunden.

Im Gebiet des ehemaligen „Schwarzen Dreiecks“ – dem Ländereck Polen, Tschechien und Deutschland – nahmen seit 1989 die Emissionen der wichtigsten stationären Emissionsquellen für Schwefeldioxid um 92 Prozent, für Stickoxide um 78 Prozent und für Staub um 96 Prozent ab.

Gerade im Erzgebirge senkte sich zudem die Geruchsbelastung. Das Auftreten des sog. „Katzendreckgestanks“ ging deutlich zurück. Gleichwohl kommt es allerdings von Seiten der Bewohner des deutschen Teils des mittleren Erzgebirges immer noch gelegentlich zu Beschwerden über Geruchsbelastungen.

Trotz der immensen Fortschritte in den Umweltschutzbemühungen der Beitrittsländer besteht auch in Zukunft noch ein erheblicher Bedarf an Investitionen im Umweltinfrastrukturbereich dieser Länder. Für Polen werden die entsprechenden Kosten auf 30 Mrd. Euro ge-

schätzt, für Tschechien auf 6 Mrd. Euro und für die Beitrittsstaaten insgesamt auf 100 - 120 Mrd. Euro. Dieses große Investitionsvolumen bietet natürlich Chancen für Unternehmen, die Produkte für einen solchen Infrastrukturausbau anbieten können. Regionen, deren Unternehmen diesbezüglich am erfolgreichsten sind, können entsprechend auf positive Arbeitsmarkteffekte hoffen.

Positive Arbeitsplatzeffekte könnten etwa im Sektor der Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien entstehen.<sup>3</sup> Auf europäischer Ebene setzt die EU-Richtlinie 2001/77/EG zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen im Elektrizitätsbinnenmarkt als Ziel, den Anteil an erneuerbaren Energien am Bruttoinlandsverbrauch der EU bis zum Jahre 2010 auf 12 Prozent zu erhöhen. Der Anteil regenerativer Energien am gesamten EU-Stromverbrauch soll auf 22,1 Prozent ansteigen; heute beträgt der Anteil noch 16,6 Prozent. Allerdings gelten für einzelne Mitgliedsländer verschiedene Anforderungsniveaus. So muss Deutschland seinen Anteil von 8 Prozent aus dem Jahr 2002 bis 2010 auf lediglich 12,5 Prozent erhöhen. Die Richtlinie 2001/77/EG muss auch von den beitretenden Staaten umgesetzt werden. Gerade im Hinblick auf Polen, welches Strom hauptsächlich, nämlich zu 96 Prozent, aus der stark klimaschädigenden Verbrennung von Kohle gewinnt (siehe Abbildung 4), würde eine intensivere Nutzung regenerativer Energien zu einer Umweltentlastung führen.

### Die Erweiterung setzt sich fort

Im vorliegenden Beitrag wurden exemplarisch Vor- und Nachteile einer EU-Erweiterung dargestellt. Natürlich bietet eine solche kurze Übersicht kein vollständiges Bild von den zu erwartenden Entwicklungen innerhalb einer erweiterten Europäischen Union. Gleichwohl bietet die beispielhafte Darstellung einen kleinen Einblick in die Komplexität der Bewertung der Beitritts-Folgen.

<sup>3</sup> Siehe Pittel, K. und Rübhelke, D.T.G. (2003), „Perspektiven für den ostdeutschen Arbeitsmarkt im Umweltschutz“, Neue Ökonomie der Arbeit, M. Moldaschl und F. Thießen (Hrsg.), Metropolis Verlag (Marburg).

Erweitert man die Analyse nicht nur um weitere ökonomische und ökologische Aspekte, sondern zudem beispielsweise noch um historische und (sicherheits-) politische, dann steigert sich die Komplexität der Analyse entsprechend. Ab 2007 muss die Analyse dann möglicherweise noch um die Betrachtung zweier weiterer Länder des ehemaligen Ostblocks ausgeweitet werden, denn der Europäische Rat von Kopenhagen hat Bulgarien und Rumänien in Abhängigkeit von den Fortschritten in den Beitrittsverhandlungen einen EU-Beitritt für das Jahr 2007 in Aussicht gestellt.

Wie sich die Erweiterungsgeschichte der EU jedoch tatsächlich zukünftig fortsetzt, wird dabei wohl nicht alleine von den Fortschritten in den Kandidatenländern, sondern auch von dem Erfolg der anstehenden Erweiterung abhängen.

### Eventreport 2003: Neue Trends im Eventmarketing

Chemnitzer Marketing-Experten legen den „Eventreport 2003“ vor: Events verlieren ihr „Sahnehäubchen-Image“ im Marketing-Mix, denn die Erfolgskontrolle von Veranstaltungen wird immer wichtiger.

Events werden veranstaltet, wenn beispielsweise ein neues Produkt auf den Markt gebracht werden soll oder wenn eine Jubiläumsgala ansteht. Immer mehr Unternehmen, Verbände oder Kommunen lassen sich in diesem Marketingbereich professionell unter die Arme greifen. Und die Prognose für den Eventmarkt 2004 ist positiv. Nach der aktuellen Marktforschungsstudie „Eventreport 2003“ (<http://www.eventreport.de>) der Professur für Marketing der TU Chemnitz ist mit einem moderaten Wachstum am Eventmarkt für 2004 zu rechnen. Ein Drittel der Unternehmen wollen ihre Eventbudgets zukünftig steigern. Eventmarketing kann seinen festen Platz im Mix der Instrumente der Marketingkommunikation weiter festigen. Doch nicht alle Eventdienstleister werden davon profitieren können. Die Messlatte an Qualität und Wirtschaftlichkeit wird höher gelegt. Der Differenzierungsprozess am Eventmarkt wird sich jedoch fortsetzen. Allein in den letzten zwei Jahren ist

die Anzahl der Eventagenturen um 15 Prozent gesunken. Diesen aktuellen Entwicklungstendenzen am Eventmarkt und ihren Hintergründen geht der Eventreport 2003 nach, der direkt an die Studien von 1998/99 sowie den Eventreport 2001 anknüpft und damit erstmals eine qualifizierte Längsschnittanalyse des Eventmarktes ermöglicht.

Die Datenbasis der Studie Eventreport 2003 ergab sich aus einer telefonischen Befragung aller deutschen Marketing-Eventagenturen im Oktober und November 2003 und einer repräsentativen Zufallsstichprobe von etwa 1.000 Unternehmen aller Branchen. Die Datenerhebung wurde gesponsert von der George P. Johnson Company und der MPI Foundation aus den USA, die 2003 vergleichbare Untersuchungen für die USA und Großbritannien durchführten.

„Mehr Events allerdings mit kleinerem Budget“, so kann ein allgemeiner Trend beschrieben werden, der sich aus Sicht der eventveranstaltenden Unternehmen deutlich abzeichnet. Waren Events in der Vergangenheit oft das „Sahnehäubchen“ im Kommunikations-Mix, das sich Unternehmen leisteten, so zeichnet sich für 2004 eine weitere Verschärfung des in den letzten Jahren entstandenen Drucks auf die Wirtschaftlichkeit von Marketingevents ab. Preissensible Unternehmen treten als Nachfrager mit der Forderung nach höchster Qualität zum moderaten Preis an die Eventagentur heran.

Konsequenz dieser Entwicklung ist die Forderung nach einer qualifizierten Erfolgskontrolle. Die Studie macht in diesem Bereich weiterhin Defizite aus. Noch immer sind es 20 Prozent der Agenturen und 30 Prozent der Firmen, die keinerlei Erfolgskontrolle durchführen, weil dies nicht als notwendig angesehen wird oder keine geeigneten Messinstrumente bekannt sind. Aufgrund des wirtschaftlichen Drucks ist jedoch in 2004 und den Folgejahren damit zu rechnen, dass es nicht nur der Budgeteinhaltung, sondern auch der Budgetbegründung mittels Erfolgskontrolle abgelaufener Events bedarf.

Der Maßstab für die Qualität des Events ist aus Sicht der eventveranstaltenden Unternehmen nicht nur der perfekte Ablauf des Events, sondern vor allem der

strategische Einsatz von Events. Die besondere Qualität der „Live“-Kommunikation wird zukünftig noch zielgerichteter genutzt. Allerdings scheint die Zeit allzu opulenter Veranstaltungen vorbei. Konzentration von Eventkonzepten auf das Wesentliche ist angesagt. Events werden entlang der Zielstellungen Brandbuilding, Imageentwicklung und Kundenbindung entwickelt. Nur Eventbausteine, die auf diese Zielstellungen einzahlen, finden Eingang in das Konzept.

Eine erfreuliche Entwicklung aus Sicht der Ausbildung ist der zunehmende Einsatz von Eventmanagern bzw. die Schaffung von Eventabteilungen. In Deutschland sind es inzwischen 25 Prozent der eventveranstaltenden Firmen, die entsprechende organisatorische Entscheidungen getroffen haben. Der Eventmanager kann als „Gatekeeper“ zwischen Agentur und Unternehmen bereits bei der Entwicklung des Eventkonzeptes zu dessen optimaler Anpassung an die Kommunikationsstrategie des Unternehmens beitragen.

Weitere Informationen sind unter <http://www.eventreport.de> erhältlich. Darüber hinaus beantwortet Dr. Jan Drengner, Professur für Marketing und Handelsbetriebslehre der TU Chemnitz, Telefon (0371) 531-4158, gern weitere Fragen.

## Ziele und Zielkonflikte bei der Festlegung von Verrechnungspreisen

von Dr. Alexander Lohschmidt

Am 05.02.2004 hat Herr Dipl.-Kfm. Alexander Lohschmidt seine Dissertation zum Thema „Ziele und Zielkonflikte bei der Festlegung von Verrechnungspreisen“ verteidigt. Gutachter waren Prof. Dr. Klaus Henselmann (TU Chemnitz), Prof. Dr. Uwe Götze (TU Chemnitz) und Prof. Dr. Kurt-Dieter Koschmieder (Universität Jena).

Die Ermittlung von Verrechnungspreisen ist schon seit langer Zeit Diskussionsgegenstand der Betriebswirtschaftslehre. Bereits 1903 verfasste EUGEN

SCHMALENBACH seine Habilitationsschrift zum Thema „Verrechnungspreise in großindustriellen Betrieben“. Obwohl seitdem eine Vielzahl von Untersuchungen zu diesem Themengebiet erschienen ist, sind Verrechnungspreise auch heute noch ein wichtiger Forschungsgegenstand. Sie haben nicht zuletzt auf Grund der zunehmenden nationalen und internationalen Konzernverflechtungen große praktische Bedeutung.

Unter Verrechnungspreisen werden im Allgemeinen Wertansätze für Lieferungen und Leistungen zwischen rechnerisch abgegrenzten Unternehmensbereichen verstanden. Das Problem der Ermittlung von Verrechnungspreisen stellt sich in verschiedenen Teilgebieten des Rechnungswesens. Im Rahmen einer internen Erfolgsrechnung kann mit Hilfe der Verrechnungspreise der Erfolg zwischen rechnerisch abgegrenzten Teilbereichen, wie z. B. Kostenstellen oder Profit-Center, ermittelt werden. Darüber hinaus können sie gezielt zur Lenkung und Koordination eingesetzt werden. Externe handelsrechtliche Unternehmensrechnungen, für die die Festlegung von Verrechnungspreisen erforderlich ist, sind der Einzel- und Konzernjahresabschluss, Segmentberichterstattungen sowie Abschlüsse für so genannte „Tracked Units“. Schließlich werden Verrechnungspreise im Rahmen der steuerlichen Gewinnermittlung als einer externen Unternehmensrechnung zur Berechnung der Steuerbemessungsgrundlage benötigt, um die Erfolgsabgrenzung zwischen mehreren Steuersubjekten in einem Konzern vorzunehmen. Dabei kommt auf Grund der international bestehenden Steuerbelastungsunterschiede den internationalen Verrechnungspreisen eine große Bedeutung zu.

Im *Ersten Teil* der Dissertation werden grundlegende Fragen der Verrechnungspreisbildung erörtert. Zunächst erfolgt eine Abgrenzung von Markt- und Verrechnungspreisen. Marktpreise sind das Ergebnis von Verhandlungen zwischen unabhängigen Marktpartnern und werden maßgeblich von der bestehenden Marktstruktur beeinflusst. Im Gegensatz dazu erfolgt die Festlegung der Verrechnungspreise durch das Unternehmen; sie können daher zielgerichtet eingesetzt werden.

Ferner werden die beiden Hauptfunktionen der Verrechnungspreise dargestellt. Einerseits erfüllen sie eine Erfolgsermittlungsfunktion, das heißt ein bereits entstandener Erfolg aus einer konzerninternen Transaktion wird ex post auf die beteiligten Unternehmensbereiche aufgeteilt. Andererseits kommt den Verrechnungspreisen eine Koordinations- bzw. Lenkungsfunktion zu. Demnach kann mit Hilfe der vorherigen Festlegung der Verrechnungspreise ex ante das Verhalten der Teilbereiche beeinflusst werden. Damit wird im Gegensatz zur Erfolgsermittlungsfunktion das Ergebnis des Gesamtunternehmens durch die Höhe des Verrechnungspreises beeinflusst.

Der *Zweite Teil* leitet aus den beiden Hauptfunktionen Ziele für die Verrechnungspreisbildung ab. Dabei werden drei Zielgruppen unterschieden, denen sich mehrere Ziele zuordnen lassen. Als Zielgruppen werden die Maximierung von Zahlungsüberschüssen für das Unternehmen, die Beeinflussung von Informationen zur Entscheidungsunterstützung sowie die optimale Ressourcenzuweisung im Unternehmen unterschieden.

- 1) Sofern aus den Verrechnungspreisen Zahlungsfolgen resultieren, sollen die jeweiligen Zahlungen minimiert werden.
- Erstens beeinflussen die Verrechnungspreise den steuerlichen Gewinn rechtlich selbstständiger Tochtergesellschaften. Die Verrechnungspreise müssen so angesetzt werden, dass einerseits Steuerzahlungen minimiert und andererseits die Verrechnungspreise von den Finanzbehörden anerkannt werden. Da Steuerbelastungsunterschiede im Wesentlichen zwischen verschiedenen Staaten bestehen, ist diese Zielstellung fast ausschließlich bei internationalen Konzernstrukturen von Bedeutung.
  - Des Weiteren bildet der Verrechnungspreis den Zollwert bei konzerninternen Transaktionen. Dabei sollen nach Möglichkeit die daraus resultierenden Zollzahlungen minimiert werden.
  - Erhalten die Teilbereichsmanager eine erfolgsabhängige Entlohnung auf

Basis des Bereichserfolgs, so müssen die Verrechnungspreise den Erfolg aus der konzerninternen Transaktion sachgerecht aufteilen. Damit soll jedem Bereichsmanager der von ihm tatsächlich erwirtschaftete Gewinn zugewiesen werden.

- Ferner beeinflusst der Verrechnungspreis Gewinnausschüttungen, die auf Bereichsaktien, so genannte Tracking Stocks, entfallen. Auch hier soll eine sachgerechte Erfolgsermittlung sicherstellen, dass die Aktionäre den tatsächlich auf sie entfallenden Gewinn erhalten.
- Schließlich können die Zahlungsfolgen der Verrechnungspreise auch dazu genutzt werden, eventuell bestehende Kapitaltransferbeschränkungen zu umgehen.

2) Knüpfen an den aus der Festlegung der Verrechnungspreise resultierenden Erfolg mittelbar *Entscheidungen* an, sollen diese zielgerichtet im Sinne des Gesamtunternehmens *fundiert* werden.

- Das Ergebnis einer internen Erfolgsrechnung ist z. B. Grundlage für Entscheidungen über Investitionen bzw. Desinvestitionen in einem Teilbereich. Um richtige Entscheidungen treffen zu können, müssen die Verrechnungspreise wiederum eine sachgerechte Aufteilung des erzielten Gesamtergebnisses ermöglichen.
- Des Weiteren wurde untersucht, inwieweit die Verrechnungspreise Entscheidungen beeinflussen, die an den handelsrechtlichen Einzeljahresabschluss anknüpfen, wie z. B. Entscheidungen über den Kauf bzw. Verkauf von Unternehmen.
- Für den Konzernabschluss wurde festgestellt, dass die Verrechnungspreise nur in Ausnahmefällen Wirkungen entfalten, die zudem von geringer materieller Bedeutung sind.
- Schließlich können die Verrechnungspreise Entscheidungen beeinflussen, die an eine externe Segmentberichterstattung anknüpfen. Da die Segmentberichterstattung in der Regel ein zutreffendes Bild von den Verhältnissen des Segmentes liefern soll,

müssen die Verrechnungspreise eine sachgerechte Erfolgsermittlung ermöglichen.

3) Sofern die Verrechnungspreise die *Ressourcenallokation* im Unternehmen beeinflussen, soll diese mit Hilfe der Verrechnungspreise *optimiert* werden. Voraussetzung dafür sind eine ausreichende Entscheidungsautonomie der Teilbereichsmanager sowie die Beurteilung der Manager nach ihrem Bereichserfolg. Der Verrechnungspreis soll sicherstellen, dass die Maximierung der Teilbereichsergebnisse gleichzeitig auch zu einer Maximierung des Gesamtunternehmensergebnisses führt. Mit anderen Worten sollen die Teilbereiche optimale Entscheidungen im Sinne des Gesamtunternehmens treffen.



Dr. Alexander Lohschmidt

Im *Dritten Teil* der Untersuchung werden Methoden zur Ermittlung von Verrechnungspreisen aufgezeigt. Dabei wird zwischen der direkten Methode sowie den indirekten Methoden unterschieden. Bei der direkten Methode erfolgt die Ableitung der Verrechnungspreise aus Marktpreisen, was jedoch das Vorhandensein vergleichbarer Märkte und Produkte bzw. Dienstleistungen voraussetzt. Bei den indirekten Methoden ermitteln sich die Verrechnungspreise entweder aus den für die Herstellung des betreffenden Gutes angefallenen Kosten (Kostenorientierte Methode) oder dem bei Weiterverkauf des betreffenden Gutes an konzernexterne Unternehmen erzielten Preis abzüglich der für

die Weiterverarbeitung angefallenen Kosten (Wiederverkaufspreismethode).

Der *Vierte Teil* untersucht, welche Methoden im Hinblick auf die Zielerreichung in den einzelnen Unternehmensrechnungen am besten geeignet bzw. überhaupt zulässig sind. Die interne Erfolgsrechnung ist dabei frei von gesetzlichen Vorgaben, so dass die Verrechnungspreise dort ausschließlich nach Zweckmäßigkeitsüberlegungen festgesetzt werden können. In allen anderen Fällen wird die Ermittlung der Verrechnungspreise durch rechtliche Vorgaben eingeschränkt.

- Hinsichtlich der Festlegung der Verrechnungspreise im internen Rechnungswesen muss zwischen den Zielen der sachgerechten Erfolgsermittlung und der optimalen Ressourcenallokation unterschieden werden. Für eine *sachgerechte Erfolgsermittlung* kommen nur Marktpreise oder indirekt ermittelte Verrechnungspreise auf Grundlage der Vollkosten zuzüglich eines Gewinnzuschlags in Betracht.
- Zur Ermittlung von Verrechnungspreisen zur *optimalen Ressourcenallokation* sind grundsätzlich Knappheitspreise, d. h. Grenzkosten zuzüglich eines Opportunitätskostenzuschlags geeignet. Da dieser von der konkreten Situation abhängig ist, ergibt sich eine Vielzahl möglicher Verrechnungspreise.
- Hinsichtlich der gesetzlich geregelten Verrechnungspreise nehmen die *steuerlichen Vorschriften* eine herausragende Stellung ein. In keinem anderen Rechtsgebiet findet sich eine derartige Fülle nationaler sowie internationaler Regelungen einschließlich der dazu ergangenen Verwaltungsanweisungen, Rechtsprechung und Kommentierung. International anerkannter Maßstab für die Ermittlung steuerlicher Verrechnungspreise ist der Fremdvergleichsgrundsatz, woraus die Verwendung von Marktpreisen sowie indirekt ermittelter Verrechnungspreise auf Grundlage der Vollkosten plus Gewinnzuschlag resultiert.
- Auf Grund der umfangreichen steuerlichen Regelungen greifen weitere

Rechtsgebiete auf die dort geltenden Grundsätze zurück. Dies gilt für die Ermittlung angemessener *Zollwerte* sowie für Verrechnungspreise im Rahmen *gesellschaftsrechtlicher Schutzvorschriften*. Hinsichtlich der Verrechnungspreise im *handelsrechtlichen Jahresabschluss* finden sich dagegen grundsätzlich keine expliziten Einschränkungen. Lediglich im Rahmen von Segmentberichterstattungen oder bei Tracked Units sollten die Verrechnungspreise zu einer sachgerechten Erfolgsermittlung führen, was wiederum mit den steuerlich zulässigen Verrechnungspreisen erreicht werden könnte. Auch hinsichtlich der Möglichkeit eines *Kapitaltransfers* mit Hilfe der Verrechnungspreise konnten keine konkreten Einschränkungen für die Verrechnungspreisbildung gefunden werden.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass sich aus den verschiedenen Methoden in der Regel nicht ein exakter Verrechnungspreis, sondern meist eine Spanne möglicher Verrechnungspreise ableiten lässt. Die rechtlichen Regelungen schränken zwar die Anwendung der verschiedenen Verrechnungspreismethoden ein. Sofern sich jedoch aus einer oder mehreren zulässigen Methoden eine Spanne von Verrechnungspreisen ergibt, ist auch jeder Preis innerhalb der Spanne zulässig.

Ziel des *Fünften Teils* ist es, konkrete Empfehlungen für die bereichsübergreifende Festlegung von Verrechnungspreisen zu geben. Dazu wurde zunächst untersucht, inwieweit die gleichzeitige Verwendung mehrerer Verrechnungspreise möglich oder zulässig ist. Es konnte festgestellt werden, dass die Verrechnungspreise in den externen Unternehmensrechnungen grundsätzlich identisch sein müssen. Lediglich im Falle einer nachträglichen Korrektur auf Grund einer festgestellten Unangemessenheit können abweichende Verrechnungspreise entstehen. Dagegen besteht meines Erachtens keine Bindung der intern verwendeten Verrechnungspreise für externe Unternehmensrechnungen.

Um im Rahmen der zulässigen Verrechnungspreise die aus ökonomischer Sicht optimalen Verrechnungspreise abzuleiten, wurden drei verschiedene Fallgruppen gebildet, für die dann jeweils die Vorgehensweise zur Ermittlung der Ver-

rechnungspreise auf Grundlage eines Modells dargestellt wurde:

- Sofern mit den Verrechnungspreisen nur *eine Zielstellung* verfolgt wird, kann der aus ökonomischer Sicht optimale Verrechnungspreis angesetzt werden. Dabei kann es sich entweder um einen einzigen Verrechnungspreis oder um eine Menge möglicher Verrechnungspreise handeln.
- Bei Vorliegen von *mehreren Zielen* müssen die aus der isolierten Optimierung ermittelten Verrechnungspreise bzw. Verrechnungspreismengen gegenübergestellt werden. Sofern eine grundsätzliche Identität der optimalen Verrechnungspreise vorliegt, besteht *Zielkongruenz* und der Verrechnungspreis kann im Rahmen dieses Überschneidungsbereichs festgelegt werden.
- Erhält man hingegen abweichende optimale Verrechnungspreise, so liegt ein *Zielkonflikt* vor. Da meines Erachtens der Verrechnungspreis in allen externen Unternehmensrechnungen identisch sein muss, ist bei Vorliegen mehrerer Ziele hierfür ein gemeinsamer optimaler Verrechnungspreis zu ermitteln, was durch eine Erweiterung des Modells ermöglicht wurde.
- Ob im Rahmen einer internen Erfolgsrechnung davon abweichende Verrechnungspreise verwendet werden, ist letztlich auf Grund von Zweckmäßigkeitsüberlegungen zu entscheiden. Der Vorteil eigenständiger interner Verrechnungspreise besteht darin, dass sie unabhängig von rechtlichen Zwängen oder weiteren Zielstellungen festgesetzt werden können. Somit wird in der Regel ein für das Gesamtunternehmen günstigeres Ergebnis erzielt. Dagegen ist bei der Verwendung nur eines Verrechnungspreises die Ermittlung und Dokumentation wirtschaftlicher und führt unter Umständen zu einer erleichterten Anerkennung bei den externen Unternehmensrechnungen.

Im letztgenannten Fall könnte auf die Verwendung mehrerer Verrechnungspreise verzichtet werden, wenn die dadurch erzielbaren Vorteile nur gering sind und die zusätzlichen Kosten nicht aufwiegen. Dazu müsste der konkrete

Vorteil ermittelt werden, der sich aus der Verwendung mehrerer Verrechnungspreise ergibt. Die grundlegende Schwierigkeit hierbei besteht jedoch darin, dass sich die Auswirkungen verschiedener Verrechnungspreise in vielen Fällen nicht messen lassen. Insbesondere die im internen Rechnungswesen entstehenden Nachteile bei einem Abweichen vom optimalen Preis lassen sich nicht quantifizieren. Letztlich kann die Entscheidung darüber nur Ergebnis einer Schätzung sein, wobei meines Erachtens die Gefahr besteht, dass konkret messbare Vor- bzw. Nachteile in Form von Zahlungsströmen stärker gewichtet werden, als solche, die sich in einem geänderten Entscheidungsverhalten niederschlagen.

Die Dissertation wird im Laufe des Jahres im Shaker-Verlag, Aachen erscheinen.

## Praktikumsbericht - HWWA Hamburg

von Katja Drechsel

Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) ist eines der deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute, dessen Aufgabe es ist, Informationen über weltwirtschaftliche Entwicklungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zu sammeln, zu analysieren, aufzubereiten und öffentlich zugänglich zu machen. Als Teil seiner wirtschaftlichen Beratung beschreibt, erklärt und prognostiziert das HWWA welt- und europawirtschaftliche Veränderungen und deren Trends. Zusammen mit den anderen deutschen Wirtschaftsforschungsinstituten werden jeweils im Frühjahr und im Herbst Gemeinschaftsdiagnosen und -prognosen zur Beurteilung der Wirtschaftslage aufgestellt. Im Rahmen eines dreimonatigen Praktikums im Sommer 2003 konnte ich einen Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten der Abteilung „Internationale Makroökonomie“ bekommen.

Das Thema „Konjunktur in Osteuropa“ ist aufgrund der bevorstehenden EU-Ost-Erweiterung von großer Bedeutung und meine Aufgabe war es, eine umfangreiche Konjunkturübersicht zu er-



stellen. Mit einer umfangreichen Literaturrecherche über die Lage und Veränderungen in Wirtschaft und Politik der Länder Polen, Tschechien, Ungarn, Russland und Slowakische Republik sollte ein genereller Überblick geschaffen werden, der anschließend durch tabellarische und graphische Übersichten präsentiert werden sollte. Die empirischen Daten, die u. a. mittels Thomson Financial erworben worden, habe ich analysiert und entsprechend aufbereitet. Großer Wert wurde bei der Betrachtung auf die Gebiete VGR, Preise, Arbeit, Geld- und Finanzmärkte, Staat, Industrie, Handel, Bau und Klimaindikatoren gelegt, um letztlich selber eine wirtschaftliche Prognose für die einzelnen Länder aufzustellen.



*Katja Drechsel*

Nebenbei gab es natürlich noch kleinere Aufgaben, wie das Erstellen eines französischen Wirtschaftskompendiums, der Betrachtung des deutschen Hypothekemarktes im Vergleich zum amerikanischen oder das Vorbereiten einer Konjunkturübersicht zu Kanada.

Durch dieses Praktikum habe ich einen direkten Einblick in die praktische Durchführung der Wirtschaftsforschung bekommen. Die im Studium theoretisch vermittelten Inhalte und Formeln habe ich nun in der Praxis anwenden können und konnte selbst die Vorgehensweise wissenschaftlichen Arbeitens erleben. Durch das Praktikum habe ich somit studienrelevante Sachverhalte aus einem anderen Blickwinkel sehen können, die Theorie mit der wissenschaftlichen Praxis verbinden und damit mein Interesse und meine Motivation am wissenschaftlichen Arbeiten und Präsentieren ver-

stärken können. Die Nutzung makroökonomischer Analyseverfahren und die Herausforderung, diese verständlich zu erklären und projektbezogen zu interpretieren, war für mich vollkommen neu, aber durch eine sehr gute Einweisung und Betreuung durch meine Kollegen fand ich daran sehr schnell Freude. Über die inhaltlichen Methoden hinaus konnte ich außerdem durch die Anwendung verschiedener EDV-Programme (Datastream, EcoWin) und Office-Software, wie Excel und Word, mein Wissen grundsätzlich erweitern und so von meinem Praktikum profitieren.

### **Israelischer Wissenschaftler in Chemnitz**

Am 13. April 2004 wird der israelische Wissenschaftler Prof. Eytan Sheshinski (Princeton University/Hebrew University Jerusalem) an der TU Chemnitz im Rahmen des Forschungsseminars der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften einen Vortrag zum Thema „Auflösung von Unsicherheit und das Timing von Rentenkäufen“ („Uncertainty Resolution and the Timing of Annuity Purchases“) halten. Der ursprünglich bereits im Februar angesetzte Vortrag findet um 17.15 Uhr im Hörsaal NK 003, Zentrales Hörsaal- und Seminargebäude, Reichenhainer Str. 90, statt.

### **Expertin auf dem Gebiet der Spieltheorie besucht Chemnitz**

von Daniel Beckert

Am 03. Mai 2004 wird Maria Montero, Ph.D., einen einwöchigen Forschungsaufenthalt an der TU Chemnitz beginnen. An der Juniorprofessur für Europäische Wirtschaft analysiert sie im Rahmen des Projektes „Das Nicht-Kooperative Globale-Erwärmung-Spiel“ die internationale Klimapolitik. Dieses Projekt zielt darauf ab, Politikempfehlungen herauszuarbeiten, die den wesentlichen Aspekten des Klimaschutzes Rechnung tragen.

Die Spanierin Maria Montero zählt zusammen mit Prof. Richard Cornes, Bouwe Dijkstra, Ph.D., und Dr. Dirk

Rübelke zum Mitarbeiterteam dieses Forschungsvorhabens.

Monteros Lebenslauf wirkt sehr beeindruckend: Nach ihrem Universitätsabschluss 1995 in Spanien erlangte sie 1998 das Diplom des *Netherland Network of Economics* und wurde schließlich 2000 zum *Doctor of Philosophy (Ph.D.) in Economics* am Center for Economic Research in Tilburg, Niederlande. Nach einer Station an der Universität in Dortmund gelangte sie 2002 an die Universität in Nottingham, an welcher sie bis heute als Dozentin beschäftigt ist.

Zahlreiche Veröffentlichungen, vor allem auf ihrem Spezialgebiet, der Spieltheorie, kennzeichnen ihren Karriereweg.

Maria Montero wird am 05. Mai 2004 im Rahmen des wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsseminars über das Thema „Coalition Formation in Majority Games“ referieren. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr, im Raum 638, in der Reichenhainer Str. 39.

### **Zitate und Ökonomie**

*„Ende der 40er Jahre hatte Japan eine hohe Inflation und eine negative Sparquote. Ein Berater der US-Militärregierung erfand die steuerfreien Postsparkonten. Nach sechs Monaten gab es in Japan keine Inflation mehr, und die Sparquote stieg auf 20 Prozent. Nichts motiviert den modernen Menschen mehr als eine Chance, Steuern zu sparen.“*

Peter F. Drucker (\*1909), amerik. Managementlehrer, -berater und -publizist östr. Herkunft.

*„Die globalisierte Wirtschaft führt zwangsläufig zur Forderung nach einer 'Spreizung' des Einkommensgefälles. Im Klartext: Die Ärmere müssen mit ihren Ansprüchen zurückstehen, damit die Reichen sich im Lande wohlfühlen und vor allem nicht ihr Kapital abziehen. Eine neue Epoche, die Ära des globalen Kapitalismus, bricht an und sie wird die Entwicklung der Gesellschaften in den nächsten Jahrzehnten bestimmen.“*

Ernst Ulrich von Weizsäcker, deutscher Biologe, Physiker und M. d. Bundestages.

„Als Umweltministerin halte ich es für erforderlich, die Energiepreise schrittweise anzuheben und so ein eindeutiges Signal zum Energiesparen zu geben.“  
Angela Merkel.

„Wer ein Dienstmädchen einstellt und bezahlt, erhöht das Bruttosozialprodukt; wenn er das Dienstmädchen heiratet, senkt er das Bruttosozialprodukt wieder.“

Marcel Mart (\* 1948), frz. Schriftsteller.

„In Kanada gibt es eine kleine radikale Gruppe, die sich weigert, Englisch zu sprechen, und keiner kann sie verstehen. Man nennt sie Separatisten. Wir haben genau das gleich in diesem Land (USA) und man nennt sie Volkswirte.“  
Nation's Business.

„Sicher verdanken einige Millionäre ihren Erfolg ihren Frauen. Aber die meisten verdanken ihre Frauen dem Erfolg.“

Danny Kaye, amerikanischer Schauspieler, Sänger, Tänzer und Musiker, 1913 - 1987.

„Die Einkommensteuer hat mehr Menschen zu Lügner gemacht als der Teufel.“

William Rogers, Humorist, 1879 - 1935.

„Natürlich sind wir für die freie Marktwirtschaft, aber bitte ohne Konkurrenz.“  
Dr. rer. pol. Gerhard Kocher (\*1939), Schweizer Politologe und Gesundheitsökonom.

„Der Reichtum gleicht dem Seewasser; je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man - dasselbe gilt vom Ruhm.“

Schopenhauer, 1788 - 1860

„Nicht mit Erfindungen, sondern mit Verbesserungen macht man Vermögen.“  
Henry Ford, 1863 - 1947

Weitere Zitate finden sich unter:  
<http://www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/ewi/jokes.php>

## **4.500 Euro für hervorragende Dissertationen Rektor der TU Chemnitz und Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften erhielten Scheck für Commerzbank-Preis 2004**

Die Commerzbank zeichnet schon seit einigen Jahren Nachwuchswissenschaftler und Studenten der TU Chemnitz aus, die sich in ihrer Dissertation oder Diplomarbeit in besonderer Weise mit aktuellen wirtschaftswissenschaftlichen Themen beschäftigen. Am 06. Februar 2004 erhielten der Rektor der TU Chemnitz, Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, und der Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Joachim Käschel, einen Scheck über 4.500 Euro, der für die Preisträger des diesjährigen Commerzbank-Preises vorgesehen ist. Übergeben wurde er von Dr. Jutta Walter, Direktorin der Chemnitzer Commerzbank-Filiale, und von Klaus Kubbetat, Mitglied des Regionalvorstandes der Bank.

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften sucht nun die drei besten Dissertationen zur Osteuropa-Thematik. Die Preisträger werden in diesem Jahr erstmals nicht mehr nur wirtschaftsbezogen, sondern fakultätsübergreifend ermittelt.

Weitere Informationen gibt das Dekanat der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften unter Telefon (0371) 531 4207.

## **2. Chemnitzer Symposium „Europa und Umwelt“ am 03. Mai 2004**

„Arbeitslosigkeit in Europa: Neue Perspektiven durch die Vermarktung umweltfreundlicher Technologien?“

### **Veranstaltungsort:**

Technische Universität Chemnitz  
Neues Hörsaalgebäude/Orangerie  
Reichenhainer Str. 90  
Raum 2/N 113

### **Organisation:**

Technische Universität Chemnitz  
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Professur für Wirtschaftspolitik und  
Juniorprofessur für Europäische Wirtschaft  
Reichenhainer Str. 39  
09126 Chemnitz

### **Ansprechpartner:**

Prof. Dr. Klaus Dieter John  
Tel.: 0371/531-4198  
E-Mail: k.john@wirtschaft.tu-chemnitz.de  
Dr. Dirk Rübelke  
Tel.: 0371/531-4212  
E-Mail: dirk.ruebelke@wirtschaft.tu-chemnitz.de

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Europawoche statt und wird unterstützt von der Landesstiftung für Natur und Umwelt.

Im Rahmen der diesjährigen Europawoche veranstalten die Professur für Wirtschaftspolitik und die Juniorprofessur für Europäische Wirtschaft der Technischen Universität Chemnitz am 03. Mai 2004, 09.00 - 16.15 Uhr, Raum 2/N 113, gemeinsam das 2. Chemnitzer Symposium „Europa und Umwelt“ zum Thema „Arbeitslosigkeit in Europa: Neue Perspektiven durch die Vermarktung umweltfreundlicher Technologien?“.

Wie historische Beispiele zeigen, ist es sehr wohl möglich, durch die Vermarktung umweltfreundlicher Technologien den Unternehmenserfolg zu steigern und damit Arbeitsplätze zu schaffen. Beispiele hierfür sind etwa die Entwicklung und Vermarktung phosphatfreier Waschmittel sowie die Einführung von FCKW-Substituten.

Solche Erfolgsgeschichten, bei denen Umweltbelange berücksichtigt und gleichzeitig Beschäftigungseffekte erzielt werden, sind für Europa insgesamt, insbesondere aber für strukturschwache Regionen und damit auch für den Osten Deutschlands wünschenswert.

Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Arbeitsmarktentwicklung will das Symposium einen Beitrag dazu leisten, dass Beschäftigungs- und Umweltprobleme nicht als isolierte bzw. gegensätzliche Problembereiche behandelt werden. Vielmehr geht es darum, inno-

vative Lösungsansätze zu entwickeln, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen, und zwar sowohl in Hinblick auf die Umwelt als auch in Hinblick auf die Beschäftigung.

#### **Vorläufiges Programm:**

09.00 Uhr  
**Eröffnung**

09.15 - 10.30 Uhr  
**Dr. E. U. von Weizsäcker**  
MdB, ehemaliger Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie  
- Titel noch nicht bekannt -

10.30 - 11.45 Uhr  
**Prof. Dr. Holger Rogall**  
Fachhochschule für Wirtschaft Berlin  
- Titel noch nicht bekannt -

#### **Mittagspause**

13.30 - 14.45 Uhr  
**Dipl.-Ing. Matthias Rudloff**  
Choren Industries GmbH, Freiberg  
- Titel noch nicht bekannt -

14.45 - 16.00 Uhr  
**N.N.**  
Europäische Kommission  
- Titel noch nicht bekannt -

16.00 - 16.15 Uhr  
**Ergebnisse**

### **Arbeitspapiere der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften in den Jahren 2003 und 2004**

51/2003  
Fritz Helmedag  
„Grundsätzliches zur Wirtschaftsförderung in Ostdeutschland“

52/2003  
Dirk T. G. Rübhelke, Annett Schaberich  
„Internationale Steuer-Subventions-Verfahren und die effiziente Bereitstellung öffentlicher Güter“

53/2003  
Klaus Henselmann  
„Value Reporting und Konkurrenzanalyse“

54/2003  
Narantsetseg Lkhagvaa  
„Die wirtschaftliche Lage der Mongolei“

55/2003  
Marc Ringel  
„The Common European Market for Energy and the Environment: Towards a Sustainable Electricity Provision?“

56/2003  
Marc Ringel  
„Erfahrungen mit der schwedischen Emissions- und Energiebesteuerung“

57/2003  
Fritz Helmedag  
„Ausschreibungsbetrug“ im Licht der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Bietverfahren“

58/2003  
Martin Kuder  
„Charakterisierung von Kundengruppen über den Lebenszyklus eines Automobilmodells“

59/2003  
Dirk T. G. Rübhelke  
„Foreign Aid and Global Public Goods“

60/2003  
Frank Hespeler  
„An endogenous foundation of money in static general equilibrium“

61/2004  
Marc Ringel  
„Elektrizitätswirtschaft und Nachhaltigkeit: Der Teufel im Detail“

### **AufHORCHen, AnSCHAUen - IHK-Schaufensterwettbewerb startet im April**

Vom 10. April bis zum 29. Mai dieses Jahres findet der traditionelle Schaufensterwettbewerb der IHK und der Freien Presse statt. Eingeoronet in die Aktionen zum Jubiläum „100 Jahre Automobilbau in der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau“ haben die Veranstalter das Motto „Geschichte und Geschichten zum AufHORCHen und AnSCHAUen“ gewählt. Zur Teilnahme am Wettbewerb sind alle Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe des Kammerbezirkes

Südwestsachsen aufgerufen, welche über entsprechende Schaufenster verfügen. Natürlich können sich auch Betriebe aus Gastronomie und Hotellerie sowie Autohäuser beteiligen.

Zur Teilnahme am Wettbewerb müssen die Schaufenster entsprechend dem Wettbewerbsmotto gestaltet und mit dem bei der IHK und in den Geschäftsstellen der Freien Presse erhältlichen Wettbewerbsaufkleber versehen sein. Dann ist einfach ein Farbfoto des gestalteten Fensters in der Mindestgröße 9 x 13 cm an die IHK zu senden. (IHK Südwestsachsen, Geschäftsbereich Handel, PF 464, 09004 Chemnitz).

Sieger werden in den Kategorien Fachjury und Kundenjury ermittelt. Die Fachjury ermittelt an Hand der eingesandten Fotos die gestalterisch und ästhetisch gelungensten Schaufenster. Im Wettbewerb Kundenjury dürfen die Kunden das schönste Schaufenster durch Einsenden des Coupons wählen.

Mitmachen lohnt sich in jedem Fall, denn nicht nur die siegreichen Unternehmen sondern auch die Kunden können attraktive Sachpreise, wie z. B. Hotelaufenthalte, Reise Gutscheine, Eintrittskarten oder Bücher gewinnen.

Weitere Informationen (Teilnahmebedingungen, Ausschreibung, Coupon) sind unter anderem auf den Internetseiten der IHK erhältlich.

### **Veranstaltungstermine**

#### **Chemnitzer Wirtschaftswissenschaftliches Forschungsseminar**

13.04.2004  
Prof. Dr. Eytan Sheshinski, Universität Jerusalem

„Uncertainty Resolution and the Timing of Annuity Purchases“

14.04.2004  
Prof. Dr. Hans Luft, Berlin  
„Verschiedene Wege der Privatisierung“

21.04.2004  
Prof. Dr. Jordi Sardá Pons, Universität Rovira i Virgili  
„Size and Scope of the Underground Economy in Germany and Spain“

05.05.2004

Maria Montero, PhD, University of Nottingham  
„Coalition formation in majority games“

12.05.2004

Prof. Dr. Martin Moog, TU München  
Thema wird noch bekannt gegeben.

26.05.2004

Prof. Dr. Michael Nippa, TU Freiberg  
„Ökonomische Funktionen von Managementconsulting-Unternehmen“

02.06.2004

Prof. Dr. Manfred Krafft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster  
Thema wird noch bekannt gegeben.

16.06.2004

Prof. Dr. Claus Peter Ortlieb, Universität Hamburg  
Thema wird noch bekannt gegeben.

23.06.2004

Prof. Dr. Rudolf Hickel, Universität Bremen  
Thema wird noch bekannt gegeben.

30.06.2004

Prof. Dr. Bernd-Joachim Ertelt, Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung  
„Internationale Aspekte der Berufsberatung - Qualitätsmanagement, Methodik und Beraterausbildung“

07.07.2004

Prof. Dr. Peter Walgenbach, Universität Erfurt  
Thema wird noch bekannt gegeben.

14.07.2004

Prof. Dr. Jörg Sydow, Freie Universität Berlin  
„Projects, Paths and Relationships: Binding Processes in Television Production“

*Veranstaltungsort und -zeit:*

Fakultätssitzungsraum 638, Reichenhainer Straße 39, mittwochs, 19.00 Uhr

*Veranstalter:*

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Technischen Universität Chemnitz

*Organisation:*

Prof. Dr. Thomas Kuhn, TU Chemnitz, Reichenhainer Str. 39, Tel.: 0371/531-4941

#### **SonntagsUni**

Vortrag zum Thema „Entwicklungschancen und -probleme im sächsisch-tschechischen Grenzraum - nach der politischen Wende und nach der EU-Osterweiterung“

TU Chemnitz, Professur Erwachsenenbildung und betriebliche Weiterbildung  
Ort: Reichenhainer Str. 90, Zentr. Hörsaal- und Seminargebäude, Raum N012  
Referent: Prof. Dr. Peter Jurczek (TU Chemnitz)

Info: katja.wagner@phil.tu-chemnitz.de

#### **UNIX-Stammtisch in Sachsen**

Universitätsrechenzentrum  
Ort: Straße der Nationen 62, Böttcherbau, Raum 068 (Eingang Hbf)  
Referent: Marko Rößler (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, TU Chemnitz)  
Info: M. Ehrig, Tel.: 531-1525  
Thema: Minimales Linux - Aufbau von Embedded Systems

## **Impressum:**

Herausgeber: Chemnitzer Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V.

c/o Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, TU Chemnitz, 09107 Chemnitz

Annahme von Beiträgen und Redaktion:  
Dr. Dirk Rübbecke, Reichenhainer Str. 39, Zi. 107, Telefon: 0371/531-4212, Telefax: 0371/531-3963, E-mail: dirk.ruebbecke@wirtschaft.tu-chemnitz.de

Layout: Marlene Richter, Reichenhainer Str. 39, Zi. 518, Telefon: 0371/531-4197, E-mail: marlene.richter@wirtschaft.tu-chemnitz.de

ISSN (Print-Ausgabe): 1610-8248

ISSN (Internet-Ausgabe): 1610-823X

■  
CHEMNITZER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT  
C/O FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN  
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ  
REICHENHAINER STR. 39  
09107 CHEMNITZ